

Werkstatt, die 1811 sein Bruder Joseph Schöffstoß übernahm. W. war neben →Andreas Streicher der bedeutendste Wr. Klavierbauer seiner Zeit und beschäftigte um 1800 ca. 20 Arbeiter. Durch seine Werkstatt wurde Wien zu einer der führenden Klavierbaumetropolen Europas. W. war vermutl. der erste Wr. Instrumentenbauer, der sich ausschließl. auf die Herstellung von Fortepianos konzentrierte, auch wenn er nach eigenen Angaben eine Orgel gebaut hatte und den Bau weiterer Orgeln durch seinen aus Freiburg im Üechtland stammenden Gesellen Aloys Mooser beaufsichtigte. Neben Mooser beschäftigte W. noch andere Gesellen wie die aus Würzburg stammenden Franz Jacob Pfister oder Franz Martin Seuffert, der 1802 in Wien die Fa. Wachtl & Comp. mitbegründete. Durch seine Klaviere prägte W. eine der beiden Hauptrichtungen des Wr. Fortepiano-Baus seiner Zeit. Die andere wurde von →Nan(n)ette Streicher und ihrem Bruder →Mathäus Andreas Stein repräsentiert. W. verbesserte das Design des Augsburger Instrumentenbauers Johann Andreas Stein und entwickelte die sog. Dt. Dämpfung. Seine Instrumente wiesen einen stärkeren Saitenbezug und ein massiver gebautes Gehäuse bzw. eine andere Gehäuseform auf. In der Werkstatt wurden Hammerflügel, Tafel- und Pedalklaviere, aufrechte Flügel und Nähtischklaviere hergestellt. Instrumente aus W.s Werkstatt wurden von Joseph Haydn, Wolfgang Amadeus Mozart, →Ludwig van Beethoven und →Franz Schubert gespielt. Auch heute finden diese Hammerklaviere noch bei Konzerten Verwendung.

L.: Grove; MGG; oeml; Neues Mozart-Jb. 1, 1941, S. 211ff.; Bll. für Technikgeschichte 18, 1956, S. 27; Dictionary of Musical Instruments, 1984; L. v. Beethoven, Briefwechsel Gesamtausg. 1–7, ed. S. Brandenburg, 1996–98, s. Reg.; S. Berdux, in: Mitt. der Internationalen Stiftung Mozarteum, 2000, S. 13ff.; Der Hammerflügel von A. W. aus dem Besitz von W. A. Mozart, ed. A. Angermüller – A. Huber, 2000; R. Palmiere, The Piano. An Enc., 2004; A. F. Beurmann, Das Buch vom Klavier. Die Smlg. Beurmann im Mus. für Kunst und Gewerbe in Hamburg und auf Gut Hasselburg in Ostholstein, 2007, S. 156ff.; R. Steblin, in: Journal of The American Musical Instrument Society 33, 2007, S. 41ff.; E. Badura-Skoda, The Eighteenth-Century Fortepiano Grand and Its Patrons, 2017, S. 386ff.

(S. B. Weiss)

Walter Gustav, Sänger. Geb. Bilin, Böhmen (Bilina, CZ), 11. 2. 1834; gest. Wien, 30. 1. 1910. – Aus einer Bäckerfamilie stammend. Vater von Minna W. (s. u.) und →Raoul W. – Bereits als Kind zeigte W. musikal. Begabung (Violine, Gesang), wandte sich aber zunächst techn. Stud. zu. 1850

besuchte er das Polytechnikum in Prag, danach arbeitete er als Ing. in der Lobkowitz'schen Zuckerfabrik in Bilin, trat daneben aber häufig als Amateursänger auf. Ab 1854 war er Schüler von Franz Vogl in Prag. Bereits ein Jahr darauf debüt. er am Brünner Stadttheater als Lord Arthur in Donizettis „Lucia di Lammermoor“, bald aber folgten große Partien im lyr. Tenorfach. Von →Rosa Czillag, die 1856 in Brünn gastierte, wurde er an →Julius Cornet empfohlen, der W. nach dessen Debüt in der Rolle des Gomez in →Conrad(in) Kreuzers „Das Nachtlager in Granada“ (1856) an die Wr. Hofoper engag. Ihr gehörte W. mehr als drei Jahrzehnte als 1. Tenor an. 1866 erfolgte seine Ernennung zum Kammer- und Hofkapellensänger, 1867 zum Hofkapellensänger. In der Eröffnungsvorstellung des neuen Opernhauses am Ring 1869 sang W. den Don Ottavio in Mozarts „Don Juan“. 1870 wirkte er im Eröffnungskonzert des neuen Musikvergebäudes mit. Im Wr. Opernhaus übernahm W. fast das gesamte Repertoire seines Vorgängers Alois Ander (→Alois Anderle), ebenso sang er viele integrale Tenor-Partien in neuen Werken. Er kreierte den Assad in →Karl Goldmarks „Die Königin von Saba“ und war im dt. Repertoire der erste Wr. Sänger des Hg. von Mantua, Manrico und Gf. Richard in →Giuseppe Verdis Opern „Rigoletto“, „Der Troubadour“ und „Ein Maskenball“. Weitere Partien, die er als Erster in Wien sang, waren Vasco da Gama in Meyerbeers „Die Afrikanerin“, Romeo in Gounods „Romeo und Julie“ und Wilhelm Meister in „Mignon“ von Ambroise Thomas, eine seiner berühmtesten Rollen, die er mehr als hundertmal sang und mit der er sich 1887 vom Opernpublikum verabschiedete. Im Wagnerfach galt sein Lohengrin als kardinale Leistung. In Wien war er zudem der erste Sänger des Walther von Stolzing in „Die Meistersinger von Nürnberg“, Erik in „Der fliegende Holländer“ und Loge in „Rheingold“. Einen auszeig. Ruf erwarb sich W. namentl. als Mozartsänger (Belmonte in „Die Entführung aus dem Serail“, Don Ottavio in „Don Juan“, Tamino in „Die Zauberflöte“). Nach eigenem Zeugnis sang er in 92 Opern und an 2.420 Abenden im Wr. Opernhaus. Als Richard Wagner in den 1860er-Jahren den Versuch unternahm, „Tristan und Isolde“ in Wien herauszubringen, befand sich auch W. unter den Kandidaten für die männl. Titelrolle. Wagner schätzte W. jedoch nicht bes. Hingegen wurde er von Hector Berlioz, →Johannes Brahms und →Anton Dvořák